

Slow Food®

Magazin

20. Jahrgang | erscheint alle zwei Monate | 4,90 Euro | Nr. 06_2012 Dezember / Januar
www.slowfood.de **Genießen mit Verstand**

**Genussreise
Frankfurt
Weinland
Brandenburg**

**Thema:
Feste feiern**



Foto © Stefan Abtmeier, www.fishinheaven.de



Foto © Ulrich Rosenbaum

Die Roten zuletzt Ludolf Artymowjtsch erntet im Töpflitzer Weinberg (links). Rechts: Helmut Moelle ist stolz auf seine Kelteranlage in Grano.

Neu

Die Reben wandern nach Norden

„Weinland Brandenburg“ – gibt es das?

Und ob, weiß **Ulrich Rosenbaum** zu berichten. Er hat die Neu-Winzer besucht.

Als der kleine Ludolf die Schule abgeschlossen hatte, schwor er sich: Nie wieder Weinbau. Wie viele Stunden hatte er im Weinberg des Vaters in der nordöstlichen Ecke der Pfalz schufteln müssen, oft in sengender Hitze! Jahrzehnte später treffen wir Ludolf Artymowjtsch wieder, an einem warmen Spätsommertag bei der Grauburgunder-Lese im Weinberg. Der allerdings befindet sich nicht in der Pfalz, sondern unweit von Berlin, auf der Insel Töpflitz, umgeben von der Havel und Schifffahrtskanälen, durchschnitteten von der Autobahn 10. Mitten darauf ein Hügel, wie geschaffen für einen Weinberg. Das fanden auch schon die Zisterzienser-Mönche von Kloster Lehnin vor 600 Jahren. Der Weinbau ist uralte in Brandenburg, doch erst jetzt ist er wieder da. Im märkischen Sand wachsen immer mehr Reben.

Wie zum Beispiel auch in Luckau in der Niederlausitz. Das noch heute mit seinen alten Mauern und Wassergräben erhaltene Städtchen war einmal ein Zentrum des Weinbaus. Alles nur Geschichte, wenn es Jürgen Rietze nicht gäbe. Nach dem Ende der DDR schulte der Fliesenleger zum Trockenbauer um, doch feste Anstellungen fand er nicht. Als für die Landesgartenschau am Luckauer Schlossberg Tafeltrauben angepflanzt wurden, glaubte er die Geschäftsidee gefunden zu haben. Doch Tafeltrauben, so merkte er bald, haben zwei, drei Wochen Saison, und niemand kauft sie einem ab. Wenn schon, dann richtig Wein machen. Neben der Umgehungsstraße legte er 0,7 Hektar Weingarten an. 2008 die erste gute Ernte, 2011 dann Totalausfall nach Hagelschlag: Jürgen Rietze sagt offen, viel mehr als mit Hartz IV sei nicht drin, aber so sei er sein eigener Herr. Er zieht mit seinem Brandenburger Landwein über die Märkte, bis alles verkauft ist.

Die Trauben bringt er 80 Kilometer weiter östlich nach Grano bei Guben an der Neiße. Was hier entstanden ist, strahlt Professionalität aus, auch wenn die Akteure als Autodidakten begonnen haben. Guben, dessen Zentrum heute auf der polnischen Seite liegt, war in früheren Jahrhunderten umgeben von Weinbergen. 1992 gründeten Deutsche und Polen den Verein „Euroregion Spree-Neiße-Bober“. Vorsitzender wurde Helmut Moelle. Bei einem Fest auf

der Grenzbrücke bot er mit seinem Freund Wilfried Olzog selbst gekelterten Rotwein aus dessen Hausgarten in Grano an. Die 50 Flaschen waren binnen zwei Stunden ausgetrunken, so begeistert waren die Besucher. Die beiden beschlossen, aus dem Hausgarten einen ganzen Weinberg zu machen. Heute erstreckt er sich über gut einen Hektar, und im Dorf entstand die „Weinscheune“. Dort wird der Wein gekeltert und abgefüllt, es gibt ein kleines Museum und es finden Weinseminare statt. Grano ist zum Zentrum des „Netzwerks Brandenburger Winzer“ geworden. Es ist Ende September, in Grano ist Weinbergfest. Hunderte Besucher stehen für Federweißen und Zwiebelkuchen an. Soll mal einer sagen, die Brandenburger seien nur Biertrinker.

Auch in Bestensee nicht weit vom neuen Berliner Flughafen weiß man das inzwischen besser. November 2010, im Dorfgasthof sitzen die Männer am Stammtisch. Irgendwie kommt die Idee auf, einen Weinberg anzulegen. Schon einen Monat später wird am Mühlenberg gepflügt, im März dann werden Rebstöcke gepflanzt. Im September 2012 das erste Weinfest mit Federweißem, der noch von der Mosel kommt. Aber im nächsten Jahr gibt es den eigenen Jungferwein, und dann steht auch die Kelter. Herbert Krenz, Vorsitzender des Weinbauvereins, weiß, dass bis dahin noch viel passieren kann. Im Winter 2011/2012 sind die meisten Reben in der Tallage erfroren und mussten nachgepflanzt werden. Und in der Sommerglut drohen Trockenschäden auf dem märkischen Sandboden. Deshalb wurden von Anfang an Bewässerungsschläuche verlegt.

Die Lese ist geschafft Die Weinfreunde vom Baruther Mühlenberg stärken sich für neue Aufgaben.

Die Anfangsprobleme überwunden haben die jungen Leute, die ein paar Kilometer weiter südlich auf dem alten Mühlenberg von Baruth (Mark) ihren Traum verwirklichen. Hier gehört die Anlage des Ein-Hektar-Weinbergs zum Kulturprojekt „Barutopia“ und wird sogar vom Kulturstaaatsminister im Kanzleramt unterstützt. Wir haben uns schon früh auf den Weg gemacht zur Weinlese, aber um 9 Uhr haben die fleißigen Helfer bereits den größten Teil der Ernte geschafft. Mit zugepackt hat auch Bürgermeister Peter Ilk, der ganz stolz ist auf „seinen“ Weinberg.

Zu den Fans des Baruther Weins gehört Hartmut Reck, Redakteur der „Zossener Rundschau“. Er begleitet den Weinberg mit einer Serie durchs ganze Jahr. Und dass es viel zu berichten gibt, dafür sorgt Karsten Wittke mit seinen Leuten vom „Institut zur Entwicklung des ländlichen Kulturraums“. Gerade erst wurde ein weiterer Weinberg daneben berebt, und bald soll es auch ein festes Gebäude geben.

Als die Lese beendet ist und der Hänger voller Trauben – gerade mal 488 Kilo – ist, geht es nach Jessen südlich von Jüterbog zum Weingut Hanke. Hier wird der Wein verarbeitet. Die Brüder Hanke fühlen sich als Brandenburger, auch wenn ihr Ort, der schon früher ein Weinort war, heute zu Sachsen-Anhalt gehört und sie



Foto © Ulrich Rosenbaum

selbst dem Anbaugebiet Sachsen zugeschlagen wurden.

In Richtung Elbe richtet sich auch der Blick von Hubert Marbach in Jerischke im Neißetal. Er hat zwei Hektar angepflanzt und kooperiert mit dem Weingut Schloss Proschwitz des Prinzen zur Lippe. Marbach will beweisen, dass man im Süden Brandenburgs auch wirkliche Qualitätsweine erzeugen kann. Und so beteiligt er sich auch an einem Weinbau-Projekt des Stromerzeugers Vattenfall. Im ehemaligen Braunkohle-Tagebau Welzow-Süd wurden an einem Südhang 6 Hektar aufgerebt, und nächstes Jahr wird man die ersten Ergebnisse sehen.

Als 1990 die innerdeutsche Grenze fiel, gab es in Brandenburg nur einen, damals 2,5 Hektar großen Weinberg, den Wachtelberg in Werder bei Potsdam. Er war 1985 angelegt worden, als es plötzlich wieder erlaubt war, an die Tradition Preußens zu

erinnern. Dabei war Friedrich der Große eigentlich gegen den Trinkwein, er förderte lieber den Anbau von Tafeltrauben zum Beispiel am Schloss Sanssouci. Die Trauben vom wieder angelegten Wachtelberg wurden nach Bad Kösen an der Saale gebracht, und nach 1990 durfte der Wein offiziell das Label „Saale-Unstrut“ tragen. Erst vom Jahrgang 2012 an werden die Trauben vom Wachtelberg – mittlerweile auf 6,2 Hektar angewachsen – in der eigenen Kelter verarbeitet, und mit Sören Siegmund gibt es jetzt den ersten professionellen, im Campus Geisenheim ausgebildeten Kellermeister in Brandenburg.

Der Weinbauverein Werder hat ein weiteres Projekt mitten in der Stadt gestartet: Die Wiederaufhebung des historischen Galgenbergs. Hier können Wein-Enthusiasten Anteilscheine kaufen. Schlagzeilen machte das Projekt, als der Weinjournalist Stuart Pi-gott ankündigte, sich mit bis zu 15 Prozent

MOSEL. Erlesene Weine für festliche Tage.



Entdecken Sie unser geschmackvollstes Kulturgut. Die Weine von Mosel, Saar und Ruwer sind so einzigartig wie ihre Lagen und so individuell wie unsere Winzer. **Edel genießen, spritzig feiern.** Ob als perfekter Essensbegleiter, zu festlichen Anlässen oder einfach aus Lust am Geschmack: Erleben Sie die Vielfalt und den unverwechselbaren, feinfruchtig-mineralischen Charakter unserer Weine und Winzersekte.



MOSEL
WEINKULTURLAND

Moselwein e.V.
Gartenfeldstr. 12 a
54295 Trier
Tel. 06 51/ 710 280
Fax 06 51/ 710 28 20
info@weinland-mosel.de
www.weinland-mosel.de

MOSELWEIN E.V.



zu beteiligen. Doch daraus wurde nichts. Vereinsgründer Manfred Lindecke: „*Pigott hat eingesehen, dass über Wein zu schreiben und Wein zu machen zweierlei ist.*“

Noch bevor die EU die Anlage neuer Weinberge stoppte, gründeten Bürger von Schlieben im südlichen Brandenburg 1992 einen Weinbauverein. Das war Rückbesinnung auf Tradition. In Schlieben erhebt sich aus der Ebene der „Lange Berg“, ein alter Weinberg. Vom Städtchen hinauf führt ein Hohlweg, von dem beiderseits über 20 historische Wein- und Lagerkeller in den Berg gehen. Auf den 1998 angelegten 0,86 Hektar machen die Mitglieder jeden Dienstag „Dienst“. Selten hat man einen so „sauberen“ Weinberg gesehen. Verarbeiten lassen die Schliebener ihre Trauben in Meissen. Zu den Unterstützern gehört „Jeunes Restaurateur“ und Slow Food Förderer Frank Schreiber vom „Goldenen Hahn“ in Finsterwalde.

Den Weinbau brachten vor 600 Jahren Zisterzienser-Mönche aus Burgund nach Brandenburg. Ausgangspunkt war das Kloster Lehnin, dann kamen Chorin, Doberlug und Zinna hinzu. Wo immer ein geeigneter Hügel war, wurden Reben gepflanzt. Noch heute stehen auf der „Scheibe“, einem Tumulus mitten in der barocken Klosteranlage Neuzelle, 400 Rebstöcke Frühburgunder und Goldriesling. Wein brauchte man nicht nur für liturgische Zwecke oder den reinen Genuss – in Lehnin wurde die Trunkenheit zum Problem –, sondern in Hospitälern als Ersatz für das nie ganz saubere Wasser. Später ließen die Großgrundbesitzer ihre Bauern Wein anpflanzen, und es entstanden Stadtweingüter wie in Frankfurt/Oder. Der Dreißigjährige Krieg brachte den Weinbau zum Erliegen, aber vielerorts fing man wieder an. 1739/40 zerstörte ein Extremfrost fast alle Weinberge. Sie mussten neu bepflanzt werden. Fast jedes Dorf hatte im 18. Jahrhundert seinen Weinberg. Nach

1830 dann der Niedergang: Der Wegfall der Zollgrenzen und das neue Transportmittel Eisenbahn machten den besseren Wein von Rhein und Mosel erschwinglich. Schon bevor die Reblaus kam, waren aus den meisten Weinbergen Obstanlagen geworden. Die Weinmeisterzunft, einst vom Großen Kurfürsten gegründet, gab es allerdings noch bis nach 1900.

Als nach der Wiedervereinigung die Ex-DDR in die EU-Weinbauregeln einbezogen wurde, sah das Land Brandenburg zunächst keinen Anlass, den Finger zu heben. Erst als die Flächenbegrenzung kam, sicherte sich das Land 15 Hektar Pflanzrechte, die zum Teil aus Rheinland-Pfalz kamen. 2007 wurden daraus 30 Hektar. Die sind seit diesem Jahr verbraucht, die letzten Quadratmeter gingen nach Groß Räschen. Peter Schubert, für Weinbau zuständiger Referent im Potsdamer Landwirtschaftsministerium: „*Anträge für weitere 5 Hektar liegen auf meinem Tisch, vielleicht gibt es ja demnächst noch einmal Spielraum.*“ Mehr Interesse ist also bisher nicht zu verzeichnen (woran auch die gestiegenen Bodenpreise schuld sind). Anders im heute polnischen Teil der schlesischen Niederlausitz. Bei Zielona Góra, dem einstigen Grünberg, werden mit fachlicher Unterstützung aus Grano 200 Hektar neu aufgerebt oder „legalisiert“ – hier hatten Enthusiasten schon ohne Rücksicht auf die EU-Weinmarktordnung begonnen.

Keine Frage: Mit der Klimaverschiebung wandern die Weinberge nach Norden, und so kann man heute auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und sogar Schleswig-Holstein trinkbare Weine erzeugen. Die Hochschule Neubrandenburg hat ein grenzüberschreitendes „Pilotprojekt zum Anbau von Wein und neuen Kulturpflanzen in der Pomerania Region“ gestartet, und in der Lausitz kümmert sich die Hochschule Cottbus darum. Eine wichtige Rolle spielt die Beratung für die Auswahl

Weinland mit Tradition So zeichnete Zacharias Garcaeus im 16. Jahrhundert Brandenburg an der Havel: Die Marienkirche auf einem Weinberg.

der Rebsorten. Von den klassischen Sorten spielt der Riesling kaum eine Rolle, wohl aber Grau- und Weißburgunder, Müller-Thurgau oder Sauvignon und bei den Roten der Spätburgunder. Im Vordergrund aber stehen Neuzüchtungen, die tiefe Fröste überstehen und als pilzresistent gelten. Zum Beispiel Johanniter, Solaris, Helios, Phönix, Cabernet Cortis, Muscaris, Saphira oder Bacchus. Bei den Roten gedeihen noch besser als der Dornfelder die Sorten Regent und Acolon, die erstaunlich dichte Rotweine liefern.

Natürlich kann der Weinbau in Brandenburg nicht mit den großen Weinbaugebieten in Deutschland und Europa mithalten. Entscheidend ist der kulturelle Faktor. „*Der Wein schafft eine neue Identität*“, sagt Peter Schubert vom Landwirtschaftsministerium, und er geht nicht strenger als nötig mit „seinen“ Winzern um. Und wenn Peter Ilk, der Bürgermeister von Baruth, ein Gastgeschenk braucht, kommt er nicht in Verlegenheit: Zwei handgeblasene Gläser aus der historischen Baruther Glashütte mit einer Flasche „Baruther Goldstaub – Brandenburger Landwein“. ☞

ADRESSEN

Diese Brandenburger Weinbaubetriebe kann man besuchen. Man sollte jedoch vorher anrufen. Im Winter eingeschränkte Öffnungszeiten. Übersicht bei www.wein-land-brandenburg.de

Werderaner Wachtelberg Wachtelwinkel 30, 14542 Werder (Havel), Straußwirtschaft „Weintiene“, Tel 03327. 74 14 10, www.wachtelberg.de

Weingut Klosterhof Töplitz Am Alten Weinberg 7, 14542 Werder (Havel) OT Neu Töplitz, Straußwirtschaft, Tel 033202. 70 02 56, 0160. 974 675 51, www.weingut-toeplitz.de

Weinbau Jürgen Rietze Lindenstr. 76, 15926 Luckau, Tel 03544. 63 51 oder 20 94, rietze@wein-land-brandenburg.de

Weinbauverein Schlieben Langer Berg Schlieben/Elster, Anette Engel, Ernst-Thälmann-Str. 25, 04936 Schlieben, Tel 035361. 800 21, www.schlieben-elster.de/weinbau/

Weinscheue Grano 03172 Schenkendöbern OT Grano, Tel 035693. 45 61, www.weinbau-guben.de

Weinbau Jerischke Landhaus Marbach, 03159 Neiß-Malxetal OT Jerischke, Tel 035600. 233 35, www.landhaus-marbach.de

Weingut Hanke (Sachsen-Anhalt) Alte Schweinitzer Str. 80, 06917 Jessen / Elster, Straußwirtschaft, Tel 03537. 21 27 70, www.weingut-hanke.de